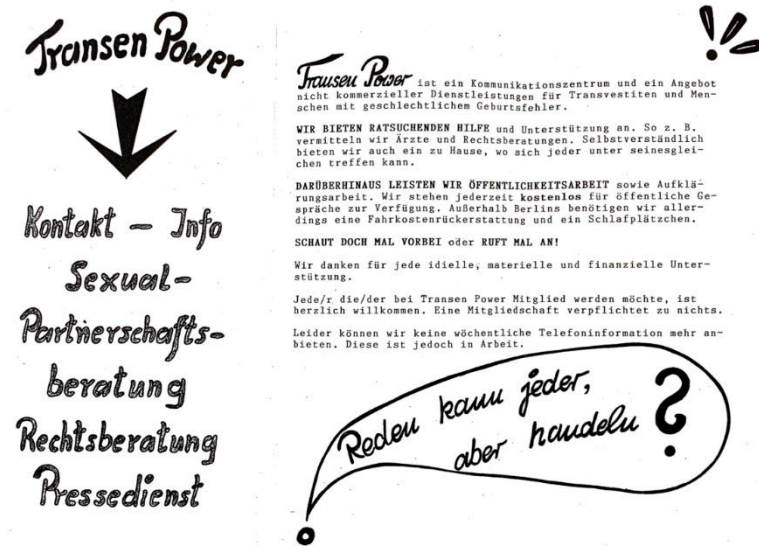


Infoblatt zu »Transen Power« (ca. 1990)

Madeline Adams

Abb 1: Archiv Schwules Museum Berlin, Nachlass Nadja Schallenberg, Nr. 9.



Auf den ersten Blick wirkt dieses Infoblatt, das aus einer Ostberliner Initiative der trans*-lesbischen Aktivistin Nadja Schallenberg hervorgegangen ist, eventuell unscheinbar. Schallenberg gründete 1989 die erste trans*-Interessengemeinschaft der DDR, die Interessengemeinschaft für Transvestiten und Transsexuellen (IGTT).¹ In den frühen neunziger Jahren betrieben sie und ihre damalige Partnerin Elke verschiedene trans*-Initiativen

1 Siehe andere Beiträge zu Schallenbergs Aktivismus in dieser Reihe: Maria Bühner, »Bewegungszeitschrift, Lesbische Transen – ich bin eine von ihnen«, in: *Handbuch Quee-*

im Sonntags-Club, einer der ältesten LGBTQ+-Bars und -Community-Zentren in Ost-Berlin. Ihr Ziel war es, einen Treffpunkt und eine Datenbank mit trans*-Ressourcen zu schaffen, von rechtlichen und medizinischen Diensten bis hin zu Arbeits- und Beziehungsberatung. Zu diesen Ressourcen gehörte auch Transen Power, eine Kommunikationsgruppe, die sich auf die Öffentlichkeitsarbeit von trans*-Themen konzentrierte.² Das Logo der Gruppe zeigte eine erhobene Faust mit langen, lackierten Nägeln und einem Armband. In Schallenberg's Worten: »Transen Power sollte auch ein bisschen aggressiv wirken, auch progressiv...Es soll auch mal weh tun, sonst begreift man ja nicht, wie es uns geht und welche Sorgen und Probleme wir haben.«³ Die erhobene Faust von Transen Power zeugte von einer trans*-Community, die Aufmerksamkeit forderte und sich nicht scheute, zu provozieren.⁴ Die Dokumentation dieser Gruppe offenbart, wie trans*-Aktivist*innen in der ehemaligen DDR während der Wendezeit die verkörperte Erfahrung, die trans*-Ressourcen der Stadt und zukunftsorientiertes Handeln in den Vordergrund stellten.

Nadja Schallenberg gründete die IGTT kurz nach ihrem Coming-out im August 1989 im Alter von 20 Jahren. Die 1969 in Ost-Berlin geborene Schallenberg wuchs in einer Künstlerfamilie auf und entwickelte ihr politisches Bewusstsein in den Punk-Kreisen der DDR. Sie begann ihren Aktivismus bei der IGTT genau zu dem Zeitpunkt, als die Rechte von trans*-Menschen durch die undurchsichtigen politischen Veränderungen der Wendezeit in Frage gestellt wurden.⁵ Als Schallenberg Anfang 1990 eine Personenstandsänderung bean-

re Zeitgeschichten II: Differenzen, Benno Gammerl, Martin Lücke, und Andrea Rottmann (Hg.) (transcript Verlag, 2024), 179–85.

- 2 Einige der veralteten Begriffe, die in das Infoblatt verwendet werden, zeugen von den sich ständig verändernden terminologischen LGBTQ+-Normen. Ausdrücke wie »geschlechtlicher Geburtsfehler« geben Aufschluss darüber, wie Aktivist*innen zu dieser Zeit über trans*-Identitäten dachten. Darüber hinaus zeigt der Titel durch die Verwendung des abwertenden Begriffs »Transen« und die Kombination mit dem entlehnten englischen Wort »Power«, welche Strategien Aktivist*innen anwandten, um sich anstößige Begriffe für ihre eigenen Zwecke anzueignen und neu zu definieren.
- 3 »Stonewall-Momente: Nadja Schallenberg«, in *Queer as German Folk*, 20. Juni 2019, Goethe-Institut, <https://www.goethe.de/ins/us/de/kul/wir/swl/mom.html>, 2:34.
- 4 Der Faust greift auch auf die Ikonographie der Arbeiterbewegung des neunzehnten Jahrhunderts und der Black-Power-Bewegung der 1960er Jahre zurück.
- 5 Vgl. Ulrike Klöppel, »Die ›Verfügung zur Geschlechtsumwandlung von Transsexualisten‹ im Spiegel der Sexualpolitik der DDR«, in: *trans*_homo. differenzen, allianzen, widersprüche. differences, alliances, contradictions*, hg. v. Justin Time u. Jannik Franzen (Berlin, 2012), 167–72; Klöppel, »Heteronormative Regulierung von Trans*geschlechtlich-

trage, stellte sie fest, dass das westdeutsche Transsexuellengesetz (TSG) in beiden deutschen Staaten galt, als das Gesundheitsministerium ihren Antrag für ungültig erklärte. In der Folge klagte Schallenberg 1992 erfolgreich vor dem Verfassungsgericht gegen die im TSG festgelegte Altersgrenze für Vornamensänderungen.⁶ Ihre Erfahrungen mit der Rechtsunsicherheit und dem mangelnden Zugang zu Medizin veranlassten Schallenberg zum Handeln. Ihr Ziel war es, Ressourcen aufzubauen, die trans*-Menschen wichtige Informationen und Beziehungen zu Gleichgestellten bieten.

Über das Sammeln von Informationen hinaus boten Ressourcen wie der Café-Treff des Transen Power einen finanziell und sozial zugänglichen Raum für trans*-Menschen, um Ideen auszutauschen und Beziehungen aufzubauen. Schallenberg wollte, dass diese Gruppen anders funktionieren als andere LGBTQ+-Dienste, insbesondere in der BRD, wo getrennte Räume für schwule Männer, lesbische Frauen und trans*-Menschen die Norm waren. Anstatt eine weitere Ressource für eine atomisierte Identitätskategorie zu schaffen, brachten diese Gruppe sowohl trans*- als auch nicht-trans-Menschen in einem informellen Rahmen zusammen.⁷ Transen Power wurde als »zu Hause« beschrieben, wo sich die Teilnehmer*innen mit ihren »seinesgleichen« treffen konnten, und richtete seine Veranstaltungen in den ehemaligen Räumen des Sonntags-Clubs in der Rhinower Straße 8 in Prenzlauer Berg aus. »So ein Café-Treff...der ist so ein bisschen sanft und zart«, sagte Schallenberg.⁸ Die einladende Umgebung bot den Besucher*innen sichere Bedingungen, um sich nach Belieben zu kleiden und mit anderen in Kontakt zu treten. Schallenberg erinnerte sich: »Wir hatten dann auch die Möglichkeit, dass sich jemand umziehen konnte...Und dann konnten die sich mal ein bisschen ausprobieren und mal testen. Da sind Freundschaften entstanden, die ich

keit in der DDR: Differenzieren und Kontrollieren«, in: *Handbuch Queere Zeitgeschichten II: Differenzen*, Benno Gammerl, Martin Lücke, und Andrea Rottmann (Hg.) (transcript Verlag, 2024), 71–86; Sabine Meyer, et al., *Auf nach Casablanca? Lebensrealitäten transgeschlechtlicher Menschen zwischen 1945 und 1980*, hg. des Fachbereichs für die Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI) 37 (Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung, 2018).

6 Dokumentation der juristischen Auseinandersetzungen Schallenbergs finden sich unter Schwules Museum, Berlin, Bestand Nadja Schallenberg, Nr. 3 und Nr. 7.

7 Nadja Schallenberg, Interview von Andrea Rottmann, 12. Juni 2020, FFBIZ – das feministische Archiv e.V. Berlin, 41:42–42:05.

8 Ebd., 42:11.

heute noch kenne, und dadurch war das wie ein Kennenlernen und Verweben und Vernetzen.«⁹ Bei den Treffen von Transen Power ging es nicht nur darum, Menschen zum Gedankenaustausch zusammenzubringen, sondern auch um körperliche Erfahrungen wie Bewegung, Kosmetikberatung und geschlechtergerechte Kleidung. Diese Konzentration auf die Selbsthilfe verdeutlicht, dass die Gruppe den körperlichen Ausdruck als ebenso wichtig und zentral für politische und medizinische Fragen ansieht.

Auch das Transen Power-Infoblatt zeugt vom Engagement der Gruppe für zukunftsorientierte Aktionen und Bewegungen. Schallenberg's Aktivismus war mobil: Sie reiste regelmäßig außerhalb Berlins, um kostenlos Vorträge zu halten und Bildungsarbeit zu leisten. Vor allem in der ehemaligen DDR reiste Schallenberg, unter anderem in Dresden und Rostock, wo sich bald trans*-Organisationen gründeten. »Ich habe quasi einen Stein ins Rollen gebracht«, sagte sie.¹⁰ Am unteren Rand der Innenseite des Transen Power-Infoblatts wurde die Leser*in mit einer großen Sprechblase und der Frage konfrontiert: »Reden kann jeder, aber handeln?« Mit anderen Worten: Es reichte nicht aus, einfach nur zusammenzukommen und zu reden. Transen Power setzte sich für einen substanziellen sozialen und politischen Wandel ein und richtete einen dringenden Aufruf an die Leser*in: »Auch nichts wie hin!« Selbst der Pfeil, der das »T« im Logo von Transen Power kreuzt, deutet auf den Willen zum Handeln hin.

Schallenberg beendete ihre Tätigkeit beim Sonntags-Club im Frühjahr 1993. In einem Brief an die Sonntags-Club-Leitung führten sie und Elke Arbeitsüberlastung und gesundheitliche Probleme an, sowie den Eindruck, dass trans*-Aktivismus innerhalb der Organisation nicht genügend gewürdigt und übersehen wurde.¹¹ Die Geschichten von trans*-Ressourcen wie Transen Power dokumentieren die Bedeutung solcher Räume sowie die Unsicherheit, mit der diese Organisationen in einem sich ständig verändernden städtischen Umfeld konfrontiert waren und sind. Die Dokumentation von Schallenberg's frühen Projekten zeigt weit mehr als nur den Kampf um die rechtliche Anerkennung in trans*-Kreisen. Das Infoblatt zeichnet die Spuren von Berlins Pionierarbeit für trans*-Räume und die Widerstandsfähigkeit der Community, die sie mit aufbaute.

9 Ebd., 42:20–42:44.

10 Ebd., 36:20.

11 Brief von Nadja Schallenberg und Elke G. an die Mitglieder des Vorstandes des Sonntags-Clubs, 6 Mai 1993, Schwules Museum, Berlin, Bestand Nadja Schallenberg, Nr. 2.